

Document N°

du 9. 12. 1981.

Titre délivré :

GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG



Monsieur le Ministre
de l'Économie et des Classes Moyennes
Service de la Propriété Intellectuelle
LUXEMBOURG

15 m

9. 6. 1985

Demande de Brevet d'Invention

I. Requête

ARBED S.A.

Avenue de la Liberté
L - 2930 LUXEMBOURG

(1)

(2)

15 m dépose(nt) ce neuf décembre 1900 quatre vingt un

(3)

heures, au Ministère de l'Économie et des Classes Moyennes, à Luxembourg:
1. la présente requête pour l'obtention d'un brevet d'invention concernant:

(4)

Verfahren und Einrichtung zum direkten Herstellen von flüssigem Eisen.

2. la délégation de pouvoir, datée de le

3. la description en langue allemande de l'invention en deux exemplaires;

4. 1 planches de dessin, en deux exemplaires;

5. la quittance des taxes versées au Bureau de l'Enregistrement à Luxembourg,

le 9. décembre 1981.

déclare(nt) en assumant la responsabilité de cette déclaration, que l'(es) inventeur(s) est (sont):

(5)

Monsieur Antoine WEINER
13 rue Emile Mayrisch
L - 2141 LUXEMBOURG

revendique(nt) pour la susdite demande de brevet la priorité d'une (des) demande(s) de
(6) déposée(s) en (7)

le (8)

au nom de (9)

élit(élisent) pour lui (elle) et, si désigné, pour son mandataire, à Luxembourg

(10)

sollicite(nt) la délivrance d'un brevet d'invention pour l'objet décrit et représenté dans les annexes susmentionnées, — avec ajournement de cette délivrance à 18 mois. (11)

Le déposant E. Frieden

Fondé de pouvoir

M. Wagner

II. Procès-verbal de Dépôt

Directeur La susdite demande de brevet d'invention a été déposée au Ministère de l'Économie et des Classes Moyennes, Service de la Propriété Intellectuelle à Luxembourg, en date du:

9. 12. 1981

à 15 heures

Pr. le Ministre
de l'Économie et des Classes Moyennes,
p. d.

A 68067

(1) Nom, prénom, firme, adresse — (2) s'il a lieu «représenté par ...» agissant en qualité de mandataire — (3) date du dépôt en toutes lettres — (4) titre de l'invention — (5) noms et adresses — (6) brevet, certificat d'addition, modèle d'utilité — (7) pays — (8) date — (9) déposant originaire — (10) adresse — (11) 6, 12 ou 18 mois.

A 687

Patentanmeldung

Anmelder: ARBED S.A.
Avenue de la Liberté
L-2930 Luxembourg

Verfahren und Einrichtung zum direkten
Herstellen von flüssigem Eisen

Verfahren und Einrichtung zum direkten Herstellen von flüssigem Eisen.

Die vorliegende Erfindung betrifft ein Verfahren und eine Einrichtung zu direkten Herstellen von flüssigem Eisen, ausgehend von oxydischen 5 Eisenverbindungen.

Es hat in der Vergangenheit nicht an Versuchen gefehlt, flüssiges Eisen möglichst im Direktverfahren aus Erzen herzustellen.

10 So sind Verfahren bekannt, gemäss welchen die Rohstoffe zunächst mit Hilfe von geeigneten Gasen in Eisenschwamm überführt werden und dieser dann in einem metallurgischen Gefäß eingeschmolzen wird, wobei im Schmelzgefäß durch Reaktion von sauerstoffhaltigen Gasen mit kohlenstoffhaltigen Substanzen, die vornehmlich unter die Badoberfläche ein- 15 geblasen werden, Wärmeenergie, sowie Kohlenmonoxid gebildet werden. Die Wärme wird teilweise zum Schmelzen des Eisenschwammes und das Abgase zur Direktreduktion von Erzen eingesetzt. Allerdings muss vorerst das gesamte Abgas in einem separaten Reaktor mit Kohlenstaub und mit Wasserdampf behandelt werden.

20

Nach weiteren bekannten Verfahren wird in einem mit einer zusätzlichen Heizung versehenen, kombinierten Schmelz- und Gaserzeugungsreaktor durch Umsetzen eines Brennstoffes mit Sauerstoff ein reduzierendes Gas hergestellt, das in einem anschliessenden Reduktionsraum im Gegen- 25 strom zu einer Erzbeschickung geleitet wird, während das am Ende der Reduktionsstufe anfallende vorreduzierte Erz in den beheizten Schmelz- und Gaserzeugungsraum befördert und dort geschmolzen und anschliessend gefrischt wird.

30 Im Rahmen eines weiteren Verfahrens, das auf die direkte Herstellung

von Roheisen ausgerichtet ist, sind zwei gesonderte Aufgabe- bzw. Reaktionszonen im Schmelz- und Gaserzeugungsreaktor vorgesehen. In einer ersten Zone wird einer Metallschmelze zur Aufrechterhaltung eines vorzugsweise über 2 % liegenden Kohlenstoffgehaltes ein Kohlenstoffträger direkt zugeführt. In der zweiten, angrenzenden Zone wird ein Teil des an die Schmelze gebundenen Kohlenstoffs unter Freisetzung von Wärme und reduzierenden Gasen mittels Sauerstoff verbrannt. Der durch eine Tauchlanze zugeführte Kohlenstoff wird also hier auf dem Umweg über eine zwischenzeitliche Aufkohlung des Eisenbades im wesentlichen 10 zur Vergrösserung der Einschmelzkapazität des Bades und zur Bildung von Reduktionsgasen ausgenutzt.

Bei der Anwendung der genannten Verfahren ist man demnach in der Hauptsache auf die Herstellung von Gasen angewiesen, die eine zum Reduzieren oder zumindest Vorreduzieren von Erzen notwendige Zusammensetzung aufweisen.

Um stark reduzierende Gase im Rahmen eines kombinierten Reduktions-Einschmelzprozesses herzustellen, müssen jedoch teure und komplizierte 20 mess- und regeltechnische Massnahmen und Vorkehrungen getroffen werden, den Prozess in der gewünschten Weise zum Ablauen zu bringen, falls man es nicht vorzieht, die entstandenen Abgase getrennt zu behandeln um ihnen eine ausreichendes Reduktionspotential zu vermitteln.

25 So hat die Anmelderin in ihrem luxemburgischen Patent LU 82.227 ein Verfahren vorgeschlagen, das eine Direktherstellung von flüssigem Roheisen in einem einzigen Gefäß gestattet, wobei die genannten Schwierigkeiten vermieden werden.

30 Dieses Verfahren sieht vor, ein Eisenbad durch Einblasen eines Kohlenstoffträgers mittels eines neutralen oder reduzierenden Trägergases mit Kohlenstoff zu sättigen, wobei man über der Badoberfläche einen Schüttkegel aus Eisenerz bildet und auf die Randzonen des Bades Sauerstoff bläst, während dessen man das Bad von unten durch zumindest 35 einen im Gefäßboden angeordneten Blassstein mit einem neutralen Gas durchspült.

Letzteres bewirkt, dass die beim Aufblasen von Sauerstoff auf das mit Kohlenstoff gesättigte Eisenbad entstehenden Gase hinsichtlich ihrer Zusammensetzung wirksam gesteuert werden können und zwar kann man, falls beabsichtigt wird die Abgase zum Vorreduzieren von Erz zu verwenden, ein praktisch zu 100 % aus CO bestehendes Abgas mit hohem Reduktionspotential durch gezielte Sauerstoffzufuhr unter verminderter Durchspülung herstellen. In diesem Fall wird man eine harte Sauerstoffblasweise bevorzugen und die Durchspülung des Bades mit Inertgas auf 0-0.1 Nm³/t.Std. beschränken. Andererseits kann ein intensives Durchspülen des Bades mit Inertgas eine Nachverbrennung des entstehenden Kohlenmonoxyds an der Badoberfläche begünstigen, die unter starker Wärmeentwicklung vonstatten geht. Die Mengen an Spülgas liegen dann vorzugsweise zwischen 0,1 - 0,3 Nm³/t.Std. Die an der Badoberfläche auftretende zusätzliche Wärmeentwicklung kann man nutzen um das dort aufgebrachte Eisenerz zu schmelzen.

Hierbei besteht selbstverständlich die Gefahr, dass ein Teil des Erzes in die Schlacken integriert wird, ohne dass es zu einer Reduktion kommt. Demzufolge könnte man vorsehen, das Erz sowie den Kohlenstoff durch Tauchlanzen in die Schmelze einzutragen. Tauchlanzen sind jedoch verschleissträchtige, teure und umständlich zu handhabende Hilfsmittel, die obendrein viel Raum beanspruchen.

Weiter könnte man die Verwendung von Bodendüsen vorsehen durch welche man sowohl Erze als auch Kohlenstoff in die Schmelze eintragen würde.

Nun sind Bodendüsen Aggregate, die ebenso wie Tauchlanzen hohem Verschleiss ausgesetzt sind und die im Hinblick auf ihre Haltbarkeit, welche zumindest einer Ofenreise entsprechen soll, aus entsprechend teurem Material gefertigt werden müssen.

Darüber hinaus leuchtet es ein, dass Bodendüsen kontinuierlich mit Gas beliefert werden müssen, um den Eintritt flüssigen Metalls zu verhindern. Dies führt zu erheblichem Mehrverbrauch an zumeist nicht billigen Gasen, wobei es erwünscht sein kann, im Verlauf des Prozesses nur während bestimmter, zum Teil recht kurzer Perioden Feststoffe durch die Düsen zu führen und letztere somit nur diskontinuierlich zu betreiben.

Das Ziel der Erfindung bestand somit darin ein Verfahren zum Herstellen von flüssigem Eisen vorzuschlagen, das einerseits eine Stoffzufuhr einschliesst, die einen Langzeitkontakt zwischen den Stoffen erlaubt und das andererseits eine hohe Flexibilität aufweist, 5 insbesondere was die Möglichkeit eines schnellen Wechsels von gasförmigem sowie festem Material bzw. von Gemischen gestattet. Darauf hinaus soll das neue Verfahren keine teuren und grossräumigen Vorrichtungen benötigen und den unnötigen Verbrauch an Gasen sowie an Feststoffen vermeiden.

10

Dieses Ziel wird erreicht durch das Verfahren nach der Erfindung, das vorsieht, eine in einem metallurgischen Gefäß befindliche Eisen-Schmelze, die einen Kohlenstoffgehalt oberhalb 1 % aufweist und die mit einer Schlackenschicht bedeckt ist, durch Sauerstoffaufblasen zu 15 entkohlen, wobei die Schlacke oxydiert wird und unter Schaumbildung im Gefäß steigt und ein Ueberschäumen der Schlacke zu verhindern, indem man die Schichtdicke der Schlacke kontinuierlich misst und bei Ueberschreiten eines empirisch festgelegten Grenzwertes durch im Gefäßboden angeordnete Beschickungsaggregate einen Inertgasstrom in die 20 Schmelze leitet, der der Schaumbildung entgegenwirkt. Das Verfahren sieht ferner vor, dass man durch in den Gefässwänden oberhalb des Metallpegels angeordnete Beschickungsaggregate mit Hilfe eines inerten Trägergases gepulvertes Erz und Kohlenstoff in den Schlackenschaum einführt, wobei man das Aufblasen von Sauerstoff und das Einblasen von 25 Inertgas so regelt, dass der Schlackenpegel seine festgelegte Grenzhöhe im wesentlichen beibehält.

Mithin ist das Medium, in welchem sich die metallurgischen Vorgänge abspielen, nicht ausschliesslich das Metallbad, wie dies dem Stand der 30 Technik entspricht, sondern erfindungsgemäss in der Hauptsache die Schlacke und zwar eine schäumige und nicht etwa flüssige Schlacke.

Es ist der Anmelderin gelungen ein Verfahren auszuarbeiten das es erlaubt, das Schäumen der Schlacke in einem Konverter während des Blasens zu steuern und zwar ist es möglich den Schlackenpegel über eine Schichtdickenmessung, wie die Anmelderin sie in ihrem Patent LU 71.261 beschrieben hat, kontinuierlich zu bestimmen und die Schaumbildung

durch mehr oder weniger intensives Bodenblasen von Inertgas zu verringern bzw. zu erhöhen. Letztere Methoden hat die Anmelderin in ihren Patenten LU 81.207 und LU 81.859 offenbart.

5 Die Aufnahme von Kohlenstoff durch flüssiges Eisen ist eine endotherme Reaktion. Aus diesem Grunde wird der Anteil an im Eisen gelösten Kohlenstoff pro Menge eingetragenen Kohlenstoffs in umso stärkerem Maße sinken, als man beim Eintragen auf die Zuhilfenahme grössere Mengen an kühlendem Trägergas angewiesen ist. Will man demnach die 10 Eisenschmelze mit Kohlenstoff sättigen bzw. übersättigen, so muss man Kohlenstoffkonzentrationen anstreben, die oberhalb 3 % C liegen und dies in Gefässen die rund 200 Tonnen Eisen enthalten können. Das Erreichen dieser Konzentrationen bedingt erfahrungsgemäss das Eintragen hoher Ueberschüsse an Kohlenstoff mit entsprechend hohem Aufwand an 15 kühlendem Trägergas. Selbstverständlich ist auch Erz eine kühlende Substanz und auch die Reduktion des Erzes zu Metall erfordert Energie.

Dank dem erfindungsgemässen Verfahren, das sich innerhalb einer 20 schäumigen Schlacke abspielt, verringert man diese Schwierigkeiten. Ausserdem benötigt man verhältnismässig geringe Mengen an Trägergas.

Es lassen sich mittels konventioneller Einrichtungen sowohl die Zusammensetzung der Abgase als auch die Badtemperatur kontinuierlich 25 oder diskontinuierlich bestimmen. Auf sinkende Badtemperaturen wird man durch erhöhte Mengen an aufgeblasenem Sauerstoff reagieren, wobei man einen harten Sauerstoffstrahl (0a) auf die Badoberfläche richten wird; moderne Blaslanzen gestatten es, den Strahl je nach Bedarf zu modulieren. Analog wird man aus einem erniedrigten CO- und einem 30 gleichzeitig erhöhten CO₂-Gehalt im Abgas auf eine ungenügende Konzentration an Kohlenstoff im Bad schliessen und die Feststoffzuführung anpassen, indem man den C-Anteil erhöht.

Die ideale Feststoffzusammensetzung begreift rund 70 % Fe₂O₃ und 30 % 35 C, wobei die feingemahlenen Stoffe vorzugsweise getrennt gelagert und erst bei der eigentlichen Zuführung ins Bad, vor dem Durchgang durch das Beschickungsaggregat vermischt werden. Erfindungsgemäss wird man

in der Wand des Konverters mehrere Beschickungsaggregate (E2) anordnen, die man im Verlauf des Prozesses je nach Bedarf einzeln bis insgesamt betreibt und mit Erz, Kohlenstoff bzw. einem Gemisch aus beiden Komponenten beschickt.

5

Die Erfindung bietet einen entscheidenden Vorteil und zwar steht feinkörniges Eisenerz in grossen Mengen und zu relativ niedrigen Preisen zur Verfügung. Der Grund hierfür ist die Tatsache, dass der Billigtransport von Erzen mittels Rohrleitungen voraussetzt, dass die Erze 10 in feingemahlenem Zustand vorliegen, wobei die mittlere Korngrösse bei rund 50 u liegt. Dies wiederum hat zur Folge, dass die auf billigem Wege transportierten Erze gemäss dem Stand der Technik erneut in eine Form überführt werden müssen, die ihre metallurgische Weiterverarbeitung gestattet, was bedeutet, dass die Erze vor ihrer Weiterverarbeitung 15 pelletiert werden müssen. Das Pelletieren ist, da man die Pellets brennen muss, eine relativ kostspielige Angelegenheit, so dass die durch den Billigtransport erzielten Gewinne infolge der zwangsläufig notwendigen Ueberführung der Erze in Pellets, wieder verloren gehen. Diese Nachteile werden erfundungsgemäss nicht nur vermieden, sondern 20 in einen eindeutigen Vorteil verwandelt.

Die zur Durchführung des erfundungsgemässen Verfahrens benötigte Einrichtung begreift im wesentlichen einen Konverter zum Frischen von Roheisen, der mit einer Sauerstoff-Aufblaslanze (L) ausgerüstet ist. 25 Im Boden des Konverters sind mehrere Beschickungsaggregate (E1) zum Einführen des Inertgases und in der Wand mehrere Beschickungsaggregate (E2) zum Einführen der Feststoffe angeordnet. Jedes Beschickungsaggregat (E1, E2) begreift einen feuerfesten, gasdurchlässigen Baukörper, der aus mindestens zwei, an Längsflächen aneinanderliegenden, 30 aus feuerfestem, ungebranntem, z.B. mit einem Kohlenstoffträger gebundenem oder chemisch gebundenem Material bestehenden Segmenten aufgebaut ist. Diese Segmente sind an mindestens einer Längsfläche mit einer verschleissfesten Auflage versehen und werden durch ein gemeinsames Metallgehäuse zusammengefasst, das an den Längsflächen der 35 Segmente dicht, gegebenenfalls unter Zwischenschaltung einer Mörtelschicht, anliegt, wobei an einer Stirnfläche des Baukörpers mindestens ein Anschluss und ein Verteilungsraum für die Materialzufuhr

angeordnet sind und der Anschluss mit zumindest einer Gas- und mit zumindest einer Feststoffzuführeinrichtung verbunden ist, von denen jede eine Dosierzvorrichtung begreift.

- 5 Die Dosierzvorrichtung für Feststoffe ist nützlicherweise eine an sich bekannte Zellenrad-Durchblasschleuse, wie die Anmelderin sie z.B. in ihrem luxemburgischen Patent LU 80.692 beschrieben hat.

Somit können erfindungsgemäss gasdurchlässige Baukörper, die dem Stand 10 der Technik entsprechend zum Zuführen von Gasen in flüssige Metalle vorgesehen werden und wie sie die Anmelderin in ihren luxemburgischen Patenten LU 82.552, 82.553, 82.554 und 82.597 beschrieben hat, auch zum Einführen von Feststoffen herangezogen werden, was durch ein Koppeln jedes Baukörpers (E2) mit jeweils einer ebenfalls bekannten, 15 jedoch in anderen Zusammenhängen verwendeten Feststoffzufuhreinrichtung ermöglicht wird.

Weitere Merkmale gehen aus der Beschreibung der Zeichnung hervor, in der die Fig. 1 einen Schnitt durch eine schematische Darstellung einer 20 möglichen Ausführungsform der Einrichtung nach der Erfindung zeigt.

Man erkennt den Konverter, in dem sich ein Metallbad (M) und die darüberliegende Schlackenschicht (S) befindet und der mit einer Blaslanze (L) ausgerüstet ist. Diese Lanze ist vorzugsweise eine Zweikreis- 25 Blaseinrichtung, wie die Anmelderin sie in ihrem Patent LU 82.846 beschrieben hat und die es ermöglicht, harte vertikale Sauerstoffstrahle (0a) sowie weiche geneigte Sauerstoffstrahle (0pc) zu liefern, wobei erstere zum Entkohlen des Metalls und letztere zum Bedecken der Badoberfläche mit einer Sauerstoffsicht dienen, was eine eventuelle 30 Nachverbrennung des beim Prozess entstehenden Kohlenmonoxyds bewirken kann. Diese Nachverbrennung kann in nicht unerheblichem Mass zum Liefern der benötigten thermischen Energie beitragen, die in der Hauptsache durch die beim Entkohlen des Bades freiwerdende Wärme ge-deckt wird.

35

Im Konverterboden und in der Wand befinden sich die Beschickungs-aggregate (E1 bzw. E2). Durch die Baukörper (E2) werden Kohlenstoff

und Erz mittels eines Trägergases, bspw. Stickstoff (C/Mi/N) in den Schlackenschaum eingetragen. Wie leicht einzusehen, sind die Baukörper (E1) einer stärkeren Beanspruchung ausgesetzt als die Baukörper (E2), da erstere mit flüssigem Metall in Berührung stehen, 5 die Baukörper (E2) hingegen von schaumförmigem oxydischen Material berührt werden, dessen Gegendruck relativ gering ist, wodurch eine wesentlich geringere Tendenz des Eindringens von Material in den Baukörper existiert, als dies für die Bodenblas-Baukörper (E1) zu-
trifft. Aus diesem Grunde ist es auch nur in einem sehr geringen 10 Mass notwendig bzw. ganz überflüssig, die Stirnflächen der Baukörper (E2) durch ein Dauerspülen mit Inertgas vor eindringendem Material zu bewahren. Hierdurch werden Kühleffekte vermieden und Inertgas eingespart. Alternativ besteht, eben aus den angeführten Ursachen die Möglichkeit, die Durchgänge der Baukörper (E2) grösser zu ge-
15 stalten als dies im Fall von Baukörpern möglich ist, die sich im Boden des Konverters befinden. Diese Vergrösserung ist ohne weiteres zu erzielen, indem man zwischen die einzelnen Segmente des Bau- körpers profilierte Blecheinlagen einfügt, wobei das Ausmass der Profilierung natürlich nicht derart gross gewählt werden darf, dass 20 das Risiko eines Eindringens von Schaum in den Baukörper auftritt, sobald dieser nicht oder nur schwach betrieben wird.

Schliesslich erkennt man in der Fig. 1 ein akustisches Schallmess- gerät (A), mit dessen Hilfe die kontinuierliche Bestimmung der 25 Schlackenschichtdicke erfolgt, während die Zellenrad-Durchblas- schleusen sowie das Probennahme-Gerät für die kontinuierliche Abgasanalyse nicht dargestellt sind.

Patentansprüche

1. Verfahren zum direkten Herstellen von flüssigem Eisen, ausgehend von Eisenoxyden, das vorsieht, dass man eine in einem metallurgischen Gefäß befindliche Eisenschmelze, die einen Kohlenstoffgehalt oberhalb 1 % aufweist und die mit einer Schlackenschicht bedeckt ist, durch Sauerstoffaufblasen entkohlt, wobei Wärme entsteht und wobei die Schlacke oxydiert wird und unter Schaumbildung steigt, dadurch gekennzeichnet, dass man die Schichtdicke der Schlacke kontinuierlich misst und bei Überschreiten eines empirisch festgelegten Grenzwertes durch im Gefäßboden angeordnete Beschickungsaggregate einen Inertgasstrom in die Schmelze leitet, der der Schaumbildung entgegenwirkt, dass man durch in den Gefäßwänden oberhalb des Metallpegels angeordnete Beschickungsaggregate mit Hilfe eines Trägergases gepulvertes Erz und Kohlenstoff in den Schlackenschaum einführt, wobei man das Aufblasen von Sauerstoff und das Einblasen von Inertgas so regelt, dass der Schlackenpegel seine festgelegte Grenzhöhe im wesentlichen beibehält.
2. Verfahren nach dem Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass man die Zusammensetzung der beim Prozess entstehenden Abgase kontinuierlich bestimmt und die Badtemperatur zumindest diskontinuierlich misst und dass man auf sinkende Temperaturen mit einem intensiveren und härteren Sauerstoffaufblasen (0a) reagiert, während man bei sinkenden CO- und bei steigenden CO2- Gehalt im Abgas den Anteil an zugeführtem Kohlenstoff erhöht.
3. Verfahren nach dem Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass man die vorwiegend aus Kohlenmonoxid bestehenden Prozessabgase in sich bekannter Weise unmittelbar über der Badoberfläche mittels weich aufgeblasenem Sauerstoff (Opc) verbrennt.
4. Einrichtung zum Durchführen des Verfahrens nach den Ansprüchen 1-3, dadurch gekennzeichnet, dass ein metallurgisches Gefäß zum Frischen von Roheisen mit einer Sauerstoff-Aufblaslanze (L) ausgerüstet ist und dass im Gefäßboden mehrere Beschickungs-

aggregate (E1) zum Einleiten von Inertgas in die Schmelze (M) und in der Gefäßwand mehrere Beschickungsaggregate (E2) zum Eintragen von Erz und/oder Kohlenstoff mit Hilfe von Trägergas (C/Mi/N) in die Schlacke (S) angeordnet sind, wobei sich die Baukörper (E2) 5 oberhalb des Metallpegels befinden.

5. Einrichtung nach dem Anspruch 4, dadurch gekennzeichnet, dass die Baukörper (E1) und (E2) einen identischen Aufbau aufweisen, indem jeder Baukörper in an sich bekannter Weise aus mindestens zwei, 10 an den Längsflächen aneinanderliegenden, aus feuerfestem, ungebranntem, z.B. mit einem Kohlenstoffträger gebundenem oder chemisch gebundenem Material bestehenden Segmenten aufgebaut ist, die an mindestens einer Längsfläche mit einer verschleissfesten Auflage versehen sind, dass die Segmente durch ein gemeinsames 15 Metallgehäuse zusammengefasst sind, das an Längsflächen der Segmente dicht, gegebenenfalls unter Zwischenschaltung einer Mörtelschicht, anliegt, und dass an einer Stirnfläche des Baukörpers mindestens ein Anschluss und ein Verteilerraum für die Materialzufuhr angeordnet sind, wobei der Anschluss mit zumindest 20 einer Gas- und ggf. mit zumindest einer Feststoffzufuhrseinrichtung verbunden ist und letztere eine Dosiervorrichtung begreift.
6. Einrichtung nach dem Anspruch 5, dadurch gekennzeichnet, dass die Dosiervorrichtung eine an sich bekannte Zellenrad-Durchblas- 25 schleuse ist.
7. Einrichtung nach den Ansprüchen 4-6, dadurch gekennzeichnet, dass die Baukörper (E2) gegenüber den Baukörper (E1) vergrößerte Durchgänge aufweisen, indem zwischen den einzelnen Segmenten 30 profilierte Blecheinlagen angeordnet sind.
8. Einrichtung nach den Ansprüchen 4-7, dadurch gekennzeichnet, dass sie ein Gerät zum kontinuierlichen Messen der Schlackenschichtdicke, sowie Geräte zum kontinuierlichen oder diskontinuierlichen 35 Bestimmen der Badtemperatur und der Zusammensetzung der Abgase aufweist.

1/1

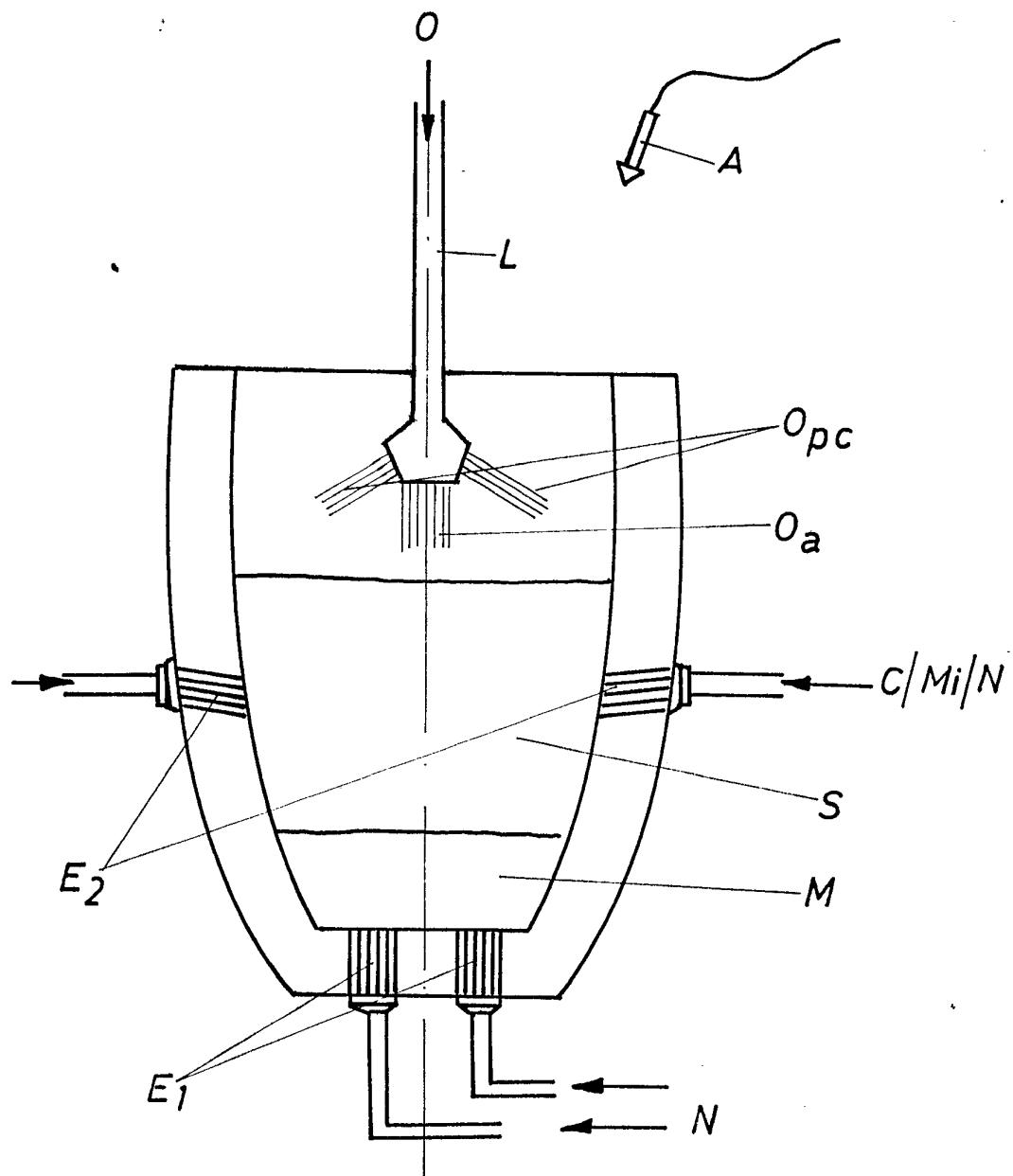


FIG. 1.